

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 6

Artikel: Dichten als Volkssport
Autor: Bänninger, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dichten als Volkssport

Der Suche nach einer neuen Landeshymne droht das Scheitern. Auf dem Weg zu einer neuen Landeshymne, den zu beschreiten die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) fest entschlossen ist, wurde eine weitere Etappe erreicht. Die Suche ergab 208 Vorschläge, aus denen dreissig Jurorinnen und Juroren sechs auswählten.

ALEX BÄNNINGER, AUTOR UND KULTURPRODUZENT, STETTFURT, ZUM SGG-WETTBEWERB

In einer der Schicksalsschwere des Problems angemessenen Umständlichkeit kann sich die Bevölkerung zu den Einsendungen äussern. Wir haben die Texte der noch den Schutz der Anonymität geniesenden Poeten unter die Lupe genommen.

Vorab sei festgestellt, dass gerade mal 208 Vorschläge angesichts des heftig geäussernten Unmuts über den Schweizerpsalm ein liederliches Pflichtgefühl verraten.

Das könnte entweder Desinteresse vermuten lassen, zu grossen Respekt vor der Wettbewerbsaufgabe oder insofern Pietät, als der Schweizerpsalm zwar sperrig ins Morgenrot tritt, aber so vertraut ist, dass seine Entsorgung als schimpflich empfunden würde.

An allem ist wohl etwas dran, sicher so viel, dass die Übung hätte abgebrochen werden können. Doch offenbar gewann die Jury den Eindruck, die Einsendungen seien blass quantitativ, nicht jedoch qualitativ ablöschend. Die Probe aufs Exempel soll zeigen, ob Zweckoptimismus oder kolossaler Sachverstand das Urteil bestimmte.

Fatales Vorbild

Inhaltlich gleichen sich die Vorschläge wie ein Ei dem andern. Sie verherrlichen die Schweiz ungebremst und loben sie pausbäckig als Glücksfall für den Rest der Welt. Sollte einer dieser Texte je von unserer Fussball-Nationalmannschaft gesungen werden, verhindert nur der haushohe Sieg die Preisgabe an die Lächerlichkeit.

Eine wesentliche Vorgabe der SGG lautete, die neue Hymne müsse Inhalt, Sinn und Geist der Präambel der Bundesverfassung berücksichtigen. Das war gut und als Hilfe gemeint, verkehrte sich indessen ins Gegenteil der Schadensstiftung. Zunächst einfach deshalb, weil die Präambel keinen Gesangszwecken dient und reimende Worte vorteilhafterweise meidet. Sodann leitet sie das wichtigste gesetzgeberische Werk ein, was geradezu nach Erhabenheit

ruft. Schliesslich besitzt die Präambel eine Klarheit an Logik und Sprache, die zu übertreffen es sehr helle Köpfe braucht.

Solche blieben dem Wettbewerb offensichtlich fern oder gelangten nicht in die Kränze. Die sechs Auserkorenen klammerten sich an die Präambel, liessen die Finger vom *copy paste* und verkrampten sich im Bemühen, plagiatsfrei und doch der Vorlage entlang zu dichten. Die Ergebnisse sind Präambeln der Peinlichkeit.

Holpern fürs Vaterland

Mal wird die Botschaft dem Reim geopfert, mal dieser der Botschaft. Es holpert und poltert vom Sinn zum Unsinn und von der Strophe zur Katastrophe. Über die Gemeinplätze fegt ein patriotischer Föhnsturm. Wer einige Müsterchen heraussucht, leidet unter der Qual der Wahl.

Der Versuch, Gott dem Ernährer zu danken, verrutscht zum Dank an alles uns Ernährende. Gott wird angefleht, uns zu beschützen und sich gleichzeitig der Verantwortung für unser Schicksal zu entledigen. Die Passage «Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit machen unsre Herzen hilfsbereit» freut auch Waffenhändler.

Beim Reim «Immer schon von alters her lieben wir die Freiheit sehr» lächelt Wilhelm Busch. «Lasst uns heute nehmen an den Händen und sie reichen auch den Fremden» ist ein Appell zur Solidarität,

aber leider mit der Schwierigkeit, für die Fremden auch noch eine freie Hand zu haben.

Wie es mit Singen gelingen soll, «die Schweiz einzubringen», ist die erste Frage. Die zweite: ob ans Ernten gedacht wurde oder ans Verschenken – und wenn Letzteres, wem. Als repräsentativ für die waltende Dichtkunst sei zitiert: «In den Bergeshöhen, Städten und an Seen lieben wir all den Reiz der schönen Schweiz.»

Schildbürgerstreich

Die im Wettbewerb mit krummen Nadeln gestrickten Vorschläge müssten uns ermuntern, bei Leonhard Widmer (1808–1868), der als Laiendichter den Schweizerpsalm schrieb, unter Rücknahme unserer hämischen Kommentare Abbitte zu leisten. Sein Text ist in sich kohärent und eine demütige, aus der Entstehungszeit heraus erklärbare Hymne auf Gott, nicht auf die Schweiz. Das religiöse Pathos irritiert heute, doch der Vorwurf patriotischer Schwülstigkeit zielt daneben.

Nach dem Stand der Dinge ist der SGG zu empfehlen, zur Besinnung zu finden und nochmals zu prüfen, ob es eine neue Landeshymne braucht, und bejahendenfalls, ob die volkssportlich organisierte Suche zum Erfolg führt oder zu einem Schildbürgerstreich, der uns die Stimme verschlägt.

Quelle «Journal21.ch» 

Ein Beispiel aus den sechs Vorschlägen der Jury

Immer schon von alters her
lieben wir die Freiheit sehr.
Und das allerhöchste Gut ist der Mut.
Was die Schweiz an Werten bisher fand,
stets in Harmonie vereint entstand:
Ich für dich und du für mich,
ich für dich und du für mich.
Viele Sprachen bilden Einheit
mittan in der grossen Verschiedenheit.

Schönheit liegt in der Natur,
Vielfalt herrscht in der Kultur,
sie sind unser ganzer Stolz, unser Glück.
Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit
machen unsre Herzen hilfsbereit.
Ich für dich und du für mich,
ich für dich und du für mich,
schaffen wir heut' Hand in Hand
Schutz und Heimat im Schweizerland.